

21./22.10.2026

Ferien in der Diktatur. Westeuropäischer Tourismus nach Spanien und Portugal in den 1960er und 1970er-Jahren

Patricia Hertel, PD Dr.

Zusammenfassung

Das Verhältnis von Demokratien und Diktaturen prägt massgeblich die europäische Geschichte des 20. Jahrhunderts. Die historische Forschung hat sich vor allem mit dem Aufbau von Diktaturen in der Zwischenkriegszeit und dem Ost-West-Konflikt nach 1945 auseinandergesetzt. Weniger Beachtung haben hingegen die Beziehungen von Demokratien und Diktaturen innerhalb Westeuropas erfahren. Die autoritären Regime unter Francisco Franco in Spanien (1936/1939–1975) und unter António de Oliveira Salazar sowie Marcelo Caetano in Portugal (1932–1974) entsprachen nicht dem geopolitischen Leitbild eines demokratisch regierten «freien Westens». Ihre Sympathien für das faschistische Italien und das nationalsozialistische Deutschland machten sie zu Aussenseitern, als nach Ende des Zweiten Weltkriegs Vorstellungen von «Europa» und «Demokratie» zunehmend verschmolzen: 1950 waren Spanien und Portugal die einzigen nichtkommunistischen Länder Europas ohne demokratisch gewählte Regierungen. Gleichwohl unterhielten die europäischen Demokratien stabile, wenngleich ambivalente, Beziehungen zu den iberischen Diktaturen: Die antikommunistische Haltung Francos und Salazars förderte ihre Akzeptanz im geopolitischen «Westen» und machte sie während des Kalten Kriegs zu Verbündeten in Diplomatie, Handel und Militär. Parallel dazu rückte für immer breitere Bevölkerungsschichten Westeuropas ein anderes Bild von Spanien und Portugal in den Vordergrund: das von populären Ferienzeilen.

Der Vortrag analysiert den westeuropäischen Tourismus nach Spanien und Portugal unter autoritärer Herrschaft. Er geht der Frage nach, wie Regierungen, Tourismusunternehmen und Reisende den Gegensatz zwischen Diktatur und Tourismus thematisierten und inwiefern touristische Praktiken und Stereotype die Beziehungen zwischen Demokratien und Diktaturen in Westeuropa prägten: Der Aufbau touristischer Infrastrukturen ab den 1950er-Jahren überdeckte potenzielle Konflikte und förderte gute Kontakte zum gegenseitigen Vorteil. In den 1960er-Jahren profitierten Spanien und Portugal ebenso wie die westeuropäische Wirtschaft vom Boom des Massentourismus, während gesellschaftliche Kritik an den zunehmend anachronistisch wirkenden Regimen zunahm. Mitte der 1970er-Jahre führte das politische Ende beider Diktaturen, zusammen mit den Auswirkungen der Ölkrise, zu einer kurzfristigen touristischen Stagnation. Tourismus so die These, bewirkte eine Stabilisierung, keine politische Liberalisierung, diktatorischer Herrschaft. Er trug dazu bei, die Existenz autoritärer Regime auf der Iberischen Halbinsel zu erklären und zu rechtfertigen – als Westeuropas liebste Diktaturen.

Literatur und Internetlinks

Patricia Hertel: Europe's Favourite Dictatorships. Southern Authoritarianism, Tourism, and the „Free West“, 1945 – 1975. Berlin: De Gruyter **2025**. <https://doi.org/10.1515/9783111382920>.

Kontakt

Patricia Hertel, PD Dr.



Universität
Basel